



Der sowjetische Schriftsteller, Stalinpreisträger
KONSTANTIN SIMONOV

Freundschaft

das ist ein sehr großes Wort. Freunde der Sowjetunion – das ist ein besonders großes und verantwortungsvolles Wort. Wir glauben, daß jedes Volk der größten, erhabensten Taten fähig ist, sobald nur das Schicksal des Volkes in die Hände des Volkes selbst gelegt ist. Aber wir glauben, daß das Wort Freundschaft mit der Sowjetunion ein besonders verantwortungsreiches Wort ist, weil unter den Bedingungen des Kampfes gegen die Weltreaktion, gegen den Neofaschismus, gegen die Kriegsbrandstifter, weil unter den Bedingungen dieses großen Kampfes, in dem die Sowjetunion führend ist, Freund der Sowjetunion sein, heißt Freund des Friedens sein. Freund der Sowjetunion sein, bedeutet schließlich vor allem, ein Freund des eigenen Volkes, ein echter Verteidiger der wahren Interessen des eigenen Volkes sein.

Die Freunde der Sowjetunion sind überall Freunde ihrer eigenen Völker, ganz gleich, ob sie in Ländern leben, wo die Regierung, die Interessen ihres Volkes verkörpernd, für Freundschaft mit der Sowjetunion eintritt, oder in Ländern, wo die Regierung eine gegen das Volk gerichtete Politik der Feindschaft gegen die Sowjetunion verfolgt, wo die Freunde der Sowjetunion Feinde ihrer eigenen Regierung sind. Das ist es, weil Feind einer volksfeindlichen Regierung sein, gleichbedeutend ist mit Freund des eigenen Volkes sein.

Konstantin Simonow
 auf dem Kongreß
 der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft
 in Berlin am 2. Juli 1949

die Gesellschaft für Deutsch-

mit Ehrlichen Freundschaft
 gegen die Antisowjetische Hetze
 Grundlagen unserer Politik und unserer nationalen Existenz.
 Ihnen dient auch die Arbeit der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, deren Wirken damit für unsere eigene politische Arbeit von unmittelbarer Bedeutung ist.

Wenn die Gesellschaft im Rahmen ihrer Aufklärungsarbeit Verständnis für die Sowjetunion erweckt, Klarheit über die übernationale und nationale Rolle dieser Friedensmacht schafft, die Erfolge des Sozialismus in der Sowjetunion popularisiert und dabei mit ihren Veranstaltungen Menschen in großer Zahl erfaßt, die unserer Partei fernstehen, so trägt sie entscheidend dazu bei, die harte Kruste alter und neuer Vorurteile zu zerbrechen, die unsere Arbeit so erschwert.

Es ist daher selbstverständlich, daß unsere Partei der Gesellschaft jede mögliche Unterstützung angedeihen lassen und ihr behilflich sein sollte, die Gesellschaft zu einer wirklichen Massenorganisation zu entwickeln.

Gegenwärtig wird innerhalb der VEB, den MAS und den volkseigenen Gütern eine Werbekampagne für die Gesellschaft durchgeführt mit dem Ziel, bis zum Ende dieses Jahres starke Betriebsgruppen in diesen Betrieben zu gründen.

Die größte Massenorganisation der Werktätigen, der FDGB, hat diese Kampagne durch die Unterzeichnung eines gemeinsamen Aufrufes mit der Gesellschaft und der DWK und durch die Aufnahme des Studiums der Sowjetunion in die betriebliche Gewerkschaftsarbeit unterstützt.

Wie steht es nun mit der Unterstützung der Gesellschaft durch unsere Partei? Erhält die Gesellschaft von seiten unserer Mitglieder, Funktionäre und Parteileitungen die Unterstützung, die wir ihr zu geben verpflichtet sind?

Die Erfahrungen zeigen, daß dies nicht immer der Fall ist. Es gibt immer noch Parteileitungen, die den Wert und die Bedeutung der Gesellschaft nicht richtig einschätzen.

Im Lande Sachsen ist es in letzter Zeit des öfteren vorgekommen, daß Parteileitungen versuchen, die Gründung von Betriebsgruppen der Gesellschaft zu verhindern, weil dadurch angeblich eine Überorganisation im Betrieb entstehe.

In einer Reihe von Ortsgruppen der Gesellschaft zeigen sich immer wieder Fälle von Zurückweichen vor der gegnerischen Propaganda. Diese Ortsgruppen sind häufig solche, die durch eine niedrige Zahl ihrer Mitglieder auffallen. Die Zusammensetzung der Vorstände dieser Ortsgruppen ist so, daß die kleinbürgerlichen Elemente in ihnen überwiegen und somit die Arbeit der Gesellschaft dort bestimmen. Man glaubt dort, den Aufgaben der Gesellschaft dadurch gerecht zu werden, daß man sich ausschließlich mit Musik, Literatur und anderen schöngeistigen Dingen beschäftigt, wobei man in der Behandlung der Literatur möglichst die Dichter und Schriftsteller der Sowjetepoche ausschließt. „Nur nichts Politisches!“ ist da die Parole.

Wohin solche Arbeitsmethoden führen, ist klar. In der Regel entstehen daraus isolierte Zirkel von kleinbürgerlichen Ästheten, wie eine ähnliche Entwicklung auch innerhalb anderer Kulturorganisationen uns gezeigt hat. Das kann und darf niemals die Aufgabe der Gesellschaft für